

Nachhaltige Transformation urbaner Räume: Eine produktive Stadt – eine lebenswerte Stadt?

Sarah Westhoff, Alexandra Lindner

(B.Sc. Sarah Westhoff, Hochschule Bochum, Fachbereich Geodäsie, Lennerhofstraße 140, 44801 Bochum, sarah.westhoff@hs-bochum.de)

(Dr.-Ing. Alexandra Lindner, Hochschule Bochum, Dezernat Forschungsförderung, Lennerhofstraße 140, 44801 Bochum, alexandra.lindner@hs-bochum.de)

1 ABSTRACT

Vor dem Hintergrund der Rückkehr der Produktion in die Stadt stellt sich die Frage, wie eine produktive und somit funktionsgemischte Stadt gleichzeitig auch eine lebenswerte Stadt sein kann. Hierzu bedarf es der Ergründung, was unsere Städte lebenswert macht und welchen Beitrag eine produktive Stadt hierbei leisten kann. In diesem Zuge gilt es des Weiteren zu hinterfragen, in welcher Art Stadt wir leben wollen und wie eine nachhaltige Transformation der Städte gelingen kann. Dieser Beitrag stellt anhand von zwei Fallbeispielen heraus, inwieweit Urbane Produktion die Lebensqualität der Stadtbewohner positiv beeinflussen kann. Das hierzu verwendete Analyseschema orientiert sich an den Eigenschaften Urbaner Produktion und stellt spezifische Wirkungszusammenhänge in Hinblick auf das unmittelbare Umfeld der Stadtbewohner heraus, um darauf aufbauend die Potenziale Urbaner Produktion für eine lebenswerte Stadt zu diskutieren.

Keywords: urbane Produktion, Lebensqualität, Stadtentwicklung, Nachhaltigkeit, produktive Stadt

2 EINLEITUNG

Für unsere Städte nimmt die Vielfalt der vorhandenen Nutzungen einen hohen Stellenwert ein. Ein enges Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten schafft Begegnungsräume, erhöht die Diversität in der Stadt und wirkt sich positiv auf die Integrationsfähigkeit des städtischen Raumes aus. Insbesondere lokal produzierende und lokal eingebettete Betriebe bewirken eine Stadtstruktur, die aufgrund der funktionalen Mischung resilienter, lebendiger und in diesem Zuge auch lebenswerter ist. Entgegen dieser Feststellung sind unsere Städte derzeit jedoch durch Entmischungsprozesse der städtischen Funktionen gekennzeichnet. Eine Stadterneuerungspolitik, die auf den motorisierten Individualverkehr ausgerichtet war und konfliktfreies Wohnen ermöglichen sollte, führte zu einer Verdrängung von Handwerksbetrieben, Betrieben des verarbeitenden Gewerbes und des traditionellen Handels aus weiten Teilen des urbanen Raums (vgl. LÄPPLE 2018: 170). Diese Verdrängungsprozesse sind noch heute feststellbar und führen zu monofunktionalen Stadtgebieten.

Ein Umdenken hat sowohl in der Wissenschaft als auch in der Praxis bereits stattgefunden. Dennoch wird dem produzierenden Gewerbe in der aktuellen Stadtplanungspraxis trotz der allgemein vorhandenen Bekenntnis zur Nutzungsmischung nur eine untergeordnete Aufmerksamkeit zuteil. Zudem fehlt es an Strategien und Konzepten zur Reintegration der Produktionsfunktion in die Stadt. Das durch das BMBF geförderte Forschungsprojekt UrbaneProduktion.ruhr (Verbundprojekt: Institut Arbeit und Technik, Hochschule Bochum, Urbanisten e. V., Stadt Bochum) setzt an dieser Schnittstelle an, und erforscht Rahmenbedingungen zur (Re-)Implementierung der Produktion in die Stadt, als Element einer nachhaltigen Transformation urbaner Räume. Die nachhaltige Transformation schließt dabei auch die Verbesserung der Lebensqualität mit ein (vgl. BMBF 2019). Das Projekt definiert Urbane Produktion als „die Herstellung und Bearbeitung materieller Güter in dicht besiedelten Gebieten, die häufig lokale Ressourcen und lokal eingebettete Wertschöpfungsketten nutzt“ (BRANDT et al. 2017: 4). Die Lage im urbanen Raum erfordert dabei emissionsarme und ressourceneffiziente Produktions- und Transportweisen.

Angesichts des Umstandes, dass heute mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Städten lebt (vgl. UNITED NATIONS DEPARTMENT OF ECONOMIC AND SOCIAL AFFAIRS 2014) und der Trend der Urbanisierung anhält, kommt der Produktion in der Stadt und insbesondere den damit einhergehenden Wirkungen auf die Stadtbewohner eine große Bedeutung zu. In diesem Kontext stellt sich die Frage, ob und inwiefern eine produktive Stadt auch eine lebenswerte Stadt sein kann.

3 EIGENSCHAFTEN EINER LEBENSWERTEN STADT

Mit der Frage, was unsere Städte lebenswert macht, beschäftigen sich viele wissenschaftliche Ausführungen. So existieren zahlreichen Indikatorensysteme für städtische Lebensqualität, Lebenshaltungskosten und

Nachhaltigkeit. Diese sind teils interessenspezifisch, beziehen nicht die notwendigen Ressourcen und Fähigkeiten der Städte mit ein, die es für die Realisierung nachhaltiger und innovativer Strukturen bedarf, und lassen die Chancen der Menschen, entsprechend ihrer Bedürfnisse Einfluss zu nehmen, außen vor (vgl. MOLDASCHL/WÖRLEN 2017: 108). An dieser Kritik wird deutlich, dass eine lebenswerte Stadt auch auf die Menschen, ihre Bedürfnisse und Entscheidungen antworten muss. Partizipation, im Sinne einer Teilhabe der Stadtbewohner an der Gestaltung ihrer Stadt, zur Berücksichtigung individueller Bedürfnisse ist daher neben infrastrukturellen Bedarfen wesentliches Element der Lebensqualität. Zudem lässt sich Lebensqualität nicht ausschließlich mit objektiven Kennwerten messen, denn auch das subjektive Empfinden der Menschen gilt es, wenn möglich, zu berücksichtigen.

In den aktuellen Debatten um eine nachhaltige Transformation der Städte, welche die Schaffung lebenswerter Städte impliziert, stehen derzeit u. a. die Reduzierung des Individualverkehrs, die Schaffung kurzer Wege und die Realisierung einer kompakten und Nutzungsgemischten Stadt im Fokus (siehe u. a. UBA 2017). Daran anknüpfend wird im Folgenden dargelegt, inwieweit Urbane Produktion einen Beitrag zur nachhaltigen Transformation urbaner Räume leisten kann und damit einhergehend eine lebenswerte Stadt bewirken kann. Darüber hinaus wird herausgestellt, inwiefern Urbane Produktion in der Lage ist, Stadtbewohner als endogenes Potenzial zu aktivieren und in diesem Zuge partizipatorische Prozesse zu stärken. Diese Betrachtung geschieht zum einen anhand der Eigenschaften Urbaner Produktion und zum anderen anhand zweier Fallbeispiele.

4 EIGENSCHAFTEN URBANER PRODUKTION

In Kapitel 2 wurde bereits dargelegt, welches Verständnis Urbaner Produktion das Forschungsprojekt UrbaneProduktion.ruhr zugrunde legt. In den folgenden Unterkapiteln werden die zentralen Eigenschaften Urbaner Produktion erörtert. Die Eigenschaften und die damit verbundenen Potenziale dienen im weiteren Verlauf dieses Beitrags der Herausstellung der Wirkungszusammenhänge zwischen Produktion in der Stadt und einer lebenswerten Stadt.

4.1 Herstellung und Bearbeitung materieller Güter

Zunächst umfasst Urbane Produktion die Herstellung und Bearbeitung materieller Güter. Durch intensive Verknüpfungen zwischen Industrie und Dienstleistungen, die als Service-Manufacturing-Links (vgl. LÄPPLE 2018: 153) bezeichnet werden, gehen mit der Urbanen Produktion auch unweigerlich Dienstleistungen einher. Hierzu zählen beispielsweise Forschungs- und Entwicklungsarbeit, Workshops, Vermietungsleistungen und Reparaturleistungen. Urbane Produktion umfasst neben den klassischen Produktionsbetrieben auch Offene Werkstätten und Open Creative Labs, die als Innovations- und Partizipationsorte dienen können. Hierdurch können kreative Prozesse initiiert und Begegnungsorte geschaffen werden. Das Forschungsprojekt UrbaneProduktion.ruhr nutzt diese Eigenschaft, um Menschen aktiv an der Gestaltung ihres Stadtteils teilhaben zu lassen. Eine verstärkt stattfindende Produktion im städtischen Raum führt zudem tendenziell zu kürzeren Wegen zwischen dem Wohnort und der Arbeitnehmer und der Arbeitsstätte, was die Flexibilisierung der Arbeitszeit positiv beeinflusst (vgl. LENTES 2017: 49). Darüber hinaus schafft Urbane Produktion Arbeitsplätze, was mit einer Entschärfung sozialer Brennpunkte und einer erhöhten Konsumkraft einhergehen kann. Ein verbessertes Bildungsangebot und erhöhte Steuereinnahmen sind weitere Potenziale der Urbanen Produktion (vgl. ebd. 49 f.). Eine Nutzungsvielfalt, die mit einer wieder vermehrt stattfindenden Produktion im urbanen Raum einhergeht, gilt als Kriterium eines attraktiven städtischen Umfelds und hat das Potenzial lebendige Quartiere zu schaffen, welche die Lebensqualität der Menschen positiv beeinflusst.

4.2 Dicht besiedelte Gebiete

Wie es der erste Bestandteil des Terminus Urbane Produktion bereits verdeutlicht, findet diese im urbanen Raum statt, der an dieser Stelle durch die Siedlungsdichte konkretisiert wird. Neben einer kompakten Baustruktur und der Bevölkerungsdichte, schließt eine urbane Stadt u. a. die Mischung von Funktionen, soziale Integrationsfähigkeit und urbane Architektur mit ein (vgl. REICHER 2017: 10). So kann Urbanität als ein „Ergebnis lang andauernder und komplexer gesellschaftlicher Prozesse“ (SELLE 2011: 5) beschrieben werden. Das Setting Urbaner Produktion umfasst Gebiete, die sich neben einer hohen Siedlungsdichte durch eine kleinteilige Nutzungsmischung auszeichnen. Auch Gewerbegebiete können vereinzelt als Orte Urbaner Produktion in Betracht kommen, wenn diese eine integrierte Lage und eine

räumliche Nähe zu ergänzenden Nutzungen aufweisen. Bedingt durch die mit der städtischen Produktion einhergehende Nähe zum Absatzmarkt sind Produktionsformen denkbar, in denen der Kunde in die Produktion integriert wird und sein Produkt selbst erschafft (vgl. SPATH 2014: 62, 67). Auch SCHLÖSSLER et al. betonen, dass Produktion in Form eines neuen Manufakturwesens sichtbar wird und die Produktion in einem erheblichen Maße zum Image einer Stadt beiträgt. Auch reagiere Produktion im Urbanen Raum auf den Wunsch der Konsumenten, ethisch einwandfreie und qualitativ hochwertige Produkte zu konsumieren (vgl. SCHLÖSSLER et al. 2012: 2). Dadurch, dass Produktion im urbanen Raum sichtbar wird, kann sie ein Stück weit zur Wissensvermittlung und zur Identifikation der Menschen mit ihrem Umfeld beitragen.

4.3 Lokale Ressourcen und lokal eingebettete Wertschöpfungsketten

Des Weiteren nutzt Urbane Produktion häufig lokale Ressourcen und lokal eingebettete Wertschöpfungsketten. Urbane Produktion ist daher grundsätzlich der lokalen Ökonomie zuzuordnen. Diese bedient in besonderer Weise eine lokale Nachfrage und nutzt lokale Ressourcen, beispielsweise in Form von Arbeitskräften und leerstehenden Immobilien (vgl. BRANDT/GÄRTNER 2019: 32). Lokal-ökonomische Strategien zeichnen sich zudem durch neue Beschäftigungsmöglichkeiten, das Mobilisieren von endogenen Potenzialen der lokalen Bevölkerung und die Aktivierung von lokalen Wirtschaftskreisläufen aus (vgl. ebd. 2016: 3). In diesem Kontext wird das Potenzial der Urbanen Produktion erkennbar, der Bevölkerung gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Auch LENTES betont im Kontext Urbaner Produktion die Bedeutung des Menschen, der neben der benötigten Technologie und dem städtischen Umfeld eine wichtige Komponente im Konzept der Urbanen Produktion darstellt (vgl. 2017: 46). Grundlegend sei dabei die „Symbiose zwischen Produktion und Umfeld im Sinne einer Optimierung des positiven Beitrags der Produktion zur Stadt und ihrer Teilsysteme“ (ebd.).

4.4 Emissionsarme und ressourceneffiziente Produktions- und Transportweisen

Darüber hinaus setzt Urbane Produktion emissionsarme und ressourceneffiziente Produktions- und Transportweisen ein. Diese sind u. a. aufgrund der mit dem Setting verbundenen räumlichen Nähe zu anderen sensiblen Nutzungen unabdingbar, um eine konfliktfreie Mischung zu ermöglichen (vgl. BRANDT et al. 2017: 4; MÜHL et al. 2019: 66). Sinkende Schadstoff- und Lärmemissionen, eine Optimierung der Energieversorgung und ein vermindertes bzw. angepasstes Verkehrsaufkommen können in diesem Zusammenhang zu einer gesteigerten Lebensqualität beitragen (vgl. LENTES 2017: 49 f.).

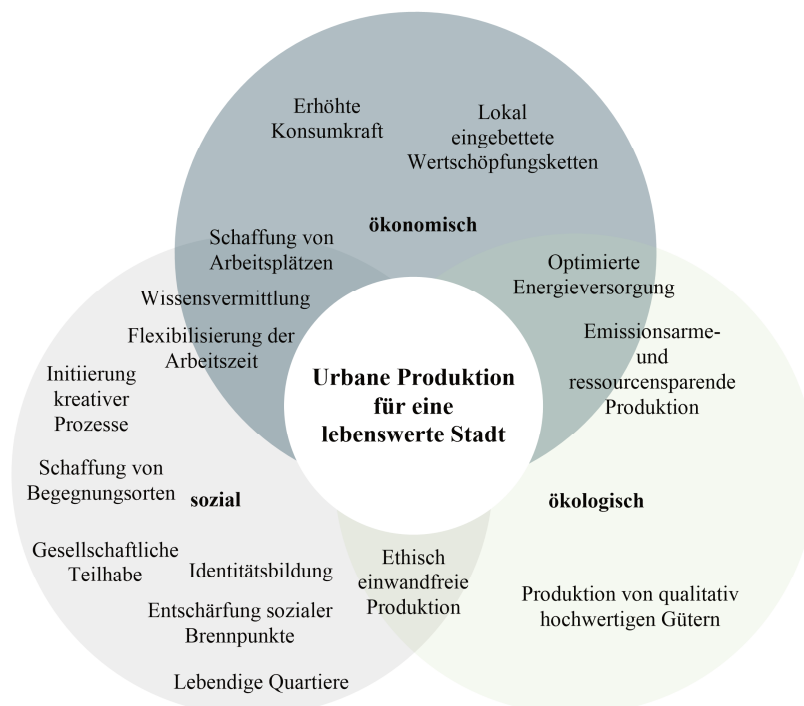


Abbildung 1: Mehrwerte Urbaner Produktion für eine lebenswerte Stadt (eigene Darstellung)

Die dargelegten Eigenschaften Urbaner Produktion und die sich daraus ergebenden positiven Wirkungen für die Stadtbewohner sind sowohl ökonomischer, ökologischer als auch sozialer Art (siehe Abbildung 1).

Teilweise ergeben sich Überschneidungen, da Wechselwirkungen entstehen können, die mehrere Bereiche betreffen. Im Folgenden werden zwei Fallbeispiele anhand der hier dargelegten Eigenschaften und der damit einhergehenden Mehrwerte Urbaner Produktion untersucht und diskutiert. Ziel ist es, anhand der Beispiele herauszustellen, inwieweit Urbane Produktion Auswirkungen auf die Lebensqualität entfalten kann.

5 BEISPIELE URBANER PRODUKTION

Die Auswahl der Fallbeispiele orientiert sich an der Maxime, eine möglichst große Vielfalt an positiven Wirkungen Urbaner Produktion hinsichtlich einer lebenswerten Stadt abzubilden. Tabelle 1 gibt eine Übersicht der potenziellen Mehrwerte, die bei den ausgewählten Fallbeispielen im Vordergrund stehen und im Spannungsfeld zwischen Urbaner Produktion und Lebensqualität nachfolgend beleuchtet werden.

Mehrwerte Urbaner Produktion	Fallbeispiele	
	ExRotaprint Berlin	WITTENSTEIN bastian
Sozial	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von Begegnungsorten • Entschärfung sozialer Brennpunkte • Initiierung kreativer Prozesse • Lebendigkeit und Identität 	<ul style="list-style-type: none"> • Kurze Wege • Beitrag zur Quartiersentwicklung
Ökologisch		<ul style="list-style-type: none"> • Emissionsarme und ressourcensparende Produktion
Ökonomisch	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von Arbeitsplätzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von Arbeitsplätzen

Tabelle 1: Potenzielle Wirkungen der ausgewählten Beispiele (eigene Darstellung)

5.1 ExRotaprint in Berlin

ExRotaprint ist ein Beispiel für den Erhalt eines innerstädtischen Produktionsstandortes, der sich heute durch eine heterogene Nutzungsmischung auszeichnet und in der Folge der am Standort vorherrschenden Perspektivlosigkeit von der Zivilgesellschaft geschaffen wurde. ExRotaprint wurde als gemeinnützige GmbH im Jahr 2007 auf dem ehemaligen Produktionsgelände der Druckmaschinenfabrik Rotaprint im sozial benachteiligten Berliner Stadtteil Wedding gegründet. Die Raumpioniere bezeichnen ExRotaprint als Standort für Arbeit, Kunst und Soziales. Die Erdgeschosszonen sind explizit für produzierendes Gewerbe vorgesehen (vgl. EXROTAPRINT o. J.a). Urbane Produktion ist in Form von Urbanen Manufakturen vorhanden, die Produkte in Skalen herstellen, verarbeiten oder reparieren (vgl. BRANDT et al. 2017: 7). Zu diesen zählen u. a. ein Rahmenbauer, ein Hersteller von modularen Regalsystemen und eine Werkstatt für Siebdruck.

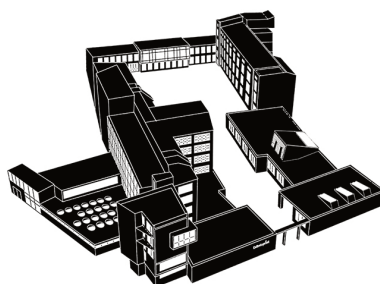


Abbildung 2: ExRotaprint gGmbH (vgl. EXROTAPRINT)

Als das Grundstück meistbietend zum Verkauf stand, erarbeiteten die bildenden Künstler Daniela Brahm und Les Schliesser ein Konzept mit dem Ziel, einen Standort heterogener Nutzung und günstiger Mieten für alle zu etablieren. Um dieses Ziel zu erreichen und den erzielten Kaufpreis gegen Spekulationsgewinne abzusichern, wurde eine gGmbH gegründet und vom Erbbaurecht Gebrauch gemacht. So wurde ein Erbbaurechtsvertrag mit den Stiftungen trias und Edith Maryon, die einen neuen Umgang mit Grund und Boden fokussieren, abgeschlossen (vgl. BRAHM/SCHLIESSER 2014: 20). Der Erbbaurechtsvertrag enthält dabei folgende Zielsetzung: „Das Gelände der ehemaligen Druckmaschinenfabrik Rotaprint soll langfristig günstige Flächen für soziale Träger, Künstler und kleine Gewerbebetriebe bereitstellen. Gerade die Mischung der Nutzungen bietet ein hohes Potenzial [...], das Strahlkraft in den Kiez entfaltet“ (vgl. EXROTAPRINT o. J.b).

ExRotaprint verfolgt das Ziel, mit der heterogenen Nutzungsmischung eine sozialverträgliche und integrative Quartiersentwicklung zu fördern (vgl. STIFTUNG TRIAS o. J.). U. a. die Produktion in Form von lokal produzierenden Betrieben als Baustein dieser heterogenen Nutzungsmischung bewirkt eine Stadtstruktur, die aufgrund der funktionalen Mischung lebendiger und resilienter ist. Produktion trägt zur sozialen und wirtschaftlichen Stabilität bei (vgl. MÜLLER/QUEDNAU 2017: 13), in dem Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen werden. Sie stellt insbesondere in sozial benachteiligten Stadtteilen wie Berlin Wedding, einen bedeutenden Parameter zur sozio-ökonomischen Aufwertung dar. Hiermit kann Produktion einen wesentlichen Beitrag zu einer lebenswerten Stadt leisten.

Das Konzept zeigt exemplarisch, dass die Umsetzung eines solchen Projektes gelingen kann und wie bezahlbare Flächen u. a. für produzierende Gewerbebetriebe aber auch soziale und künstlerische Einrichtungen gesichert werden können. ExRotaprint sah von vornherein eine differenzierte Nutzungsmischung vor, die explizit auch produzierende Betriebe beinhaltet. Auch die Öffnung des Gebäudes ins Quartier ist ein wesentlicher Aspekt, um den Ort in sein Umfeld zu integrieren und Begegnungen zu ermöglichen. Es wurde ein Ort geschaffen, der für alle gesellschaftlichen Gruppen zugänglich ist und verschiedene Nutzungsangebote bereithält. ExRotaprint gelingt es, durch das spezielle Eigentumsmodell, die gemeinnützige Verankerung, die Selbstorganisation und nicht zuletzt auch durch die Integration von Produktionsbetrieben einen Beitrag zur Quartiersentwicklung und zu einer lebenswerten Stadt zu leisten.

Durch den Erhalt des ehemaligen Produktionsstandortes der Druckmaschinenfabrik wurde zudem ein Teil der lokalen Identität und Geschichte des Stadtteils Wedding bewahrt. Der Altbestand der Rotaprint-Fabrik wurde kontinuierlich weitergebaut, wodurch eine „Transformation in einen modernen Produktionsstandort“ (vgl. EXROTAPRINT o. J.a) gelungen ist. Es ist anzunehmen, dass die Identität einer Stadt auch die Lebensqualität einer Stadt bedingt. Produktionsbetriebe wurden infolge der Industrialisierung an den Stadtrand verlagert und sind in der Folge aus dem Stadtbild verschwunden. Die (Re-)Implementierung Urbaner Produktion birgt das Potenzial, den Städten bzw. Stadtteilen oder Quartieren zu einer Identität zu verhelfen.

5.2 WITTENSTEIN bastian in Fellbach

WITTENSTEIN bastian ist ein Beispiel für eine Ultraeffizienzfabrik in unmittelbarer Nähe zur Wohnnutzung und wird häufig als Referenzbeispiel für das Funktionieren industrieller Produktion in der Stadt herangezogen. Das Unternehmen produziert in Fellbach seit der Fertigstellung der Produktionsstätte im Jahr 2012 Metallerteilfertigung für die Antriebstechnik. WITTENSTEIN bastian ist der Urbanen Industrie zuzuordnen, welche die sogenannten Stadtfabriken umfasst, die traditionellerweise noch im urbanen Raum zu verorten sind oder sich aufgrund neuer Produktionstechnologien wieder in Städten ansiedeln (vgl. BRANDT et al. 2017: 7).



Abbildung 3: WITTENSTEIN bastian (vgl. WITTENSTEIN BASTIAN o. J.)

Für die hochmoderne Produktionsstätte, mit der es WITTENSTEIN bastian gelingt, geräusch- und emissionsarm zu produzieren, wurde das Unternehmen von der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen ausgezeichnet. Neben der regenerativen Energieversorgung, die eine enorme Energieeinsparung ermöglicht, erfolgt ein nachhaltiger Umgang u. a. mit Wasser, Abwasser und Abfällen. Beispielsweise wird das Regenwasser gesammelt und für Sanitäreinrichtungen verwendet (vgl. WITTENSTEIN BASTIAN o. J.). Es ist anzunehmen, dass der urbane Raum auch in Zukunft, aufgrund des Vorhandenseins zahlreicher Standortfaktoren, der wichtigste Ort der Wertschöpfung sein wird. Dies führt dazu, dass sich Unternehmen zwangsweise anpassen müssen, damit sie konfliktfrei zu angrenzenden sensiblen Nutzungen existieren können. Durch die hierfür notwendigen emissionsarmen und ressourcensparenden Fertigungsweisen entlastet

das Unternehmen die Umwelt und trägt zu einem sauberen Klima bei. Die Reduzierung von Schadstoffemissionen und des Verbrauchs endlicher Ressourcen verbessert die Ökobilanz und schont die Umwelt, was der Lebensqualität in erheblichem Maße zuträglich ist.

Auch legte WITTENSTEIN bastian Wert darauf, die Produktionsstätte in das räumliche Umfeld zu integrieren. Die Maßgabe bestand darin, rücksichtsvoll mit der angrenzenden Wohnnutzung umzugehen (vgl. WITTENSTEIN BASTIAN 2015). Zur Integration der Außenanlagen wurde beispielsweise ein Wasserbiotop angelegt und auch ein Kinderspielplatz, der vom Unternehmen errichtet wurde, befindet sich neben der Produktionsanlage (vgl. WITTENSTEIN BASTIAN o. J.). Mit diesen Maßnahmen, im Sinne von Corporate Social Responsibility, erfährt das nähere Umfeld eine Aufwertung, wodurch WITTENSTEIN bastian einen Beitrag zur Quartiersentwicklung leistet. Auch die kurzen Wege ihrer Mitarbeiter und die gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr sieht das Unternehmen als Vorteile des urbanen Umfeldes (vgl. ebd.).

Findet Produktion in Zukunft verstärkt in urbanen Räumen statt, worauf die aktuellen Trends und Rahmenbedingungen hinweisen, ist zu vermuten, dass dies mit einem Aufschwung nachhaltiger Produktionsweisen einhergeht. Eine Verlagerung der Produktion zurück in die Stadt eröffnet somit auch hinsichtlich des Umgangs mit dem Klimawandel und der Endlichkeit der globalen Ressourcen neue Perspektiven. Die aktuellen Entwicklungen und Intentionen der Unternehmen lassen zudem vermuten, dass diese nicht nur aus reinem Selbstzweck handeln, sondern verstärkt gesellschaftliche Verantwortung übernehmen.

6 FAZIT

Anhand der diskutierten Beispiele konnten einige der vielfältigen Wirkungen Urbaner Produktion auf die Lebensqualität einer Stadt exemplarisch herausgestellt und veranschaulicht werden. Wird Produktion in der Stadt aktuell noch nicht ad hoc mit Mehrwerten für eine lebenswerte Stadt assoziiert, sind die Potenziale bei näherer Betrachtung eindeutig auszumachen. Wesentlich für das Funktionieren einer Mischung von Produktion, Wohnen und weiteren Nutzungen sind dabei die spezifischen Eigenschaften Urbaner Produktion. Hierzu zählt, dass die Herstellung und Bearbeitung materieller Güter im urbanen Raum emissionsarm und ressourceneffizient stattfindet und schwerpunktmäßig lokale Ressourcen und lokal eingebettete Wertschöpfungsketten genutzt werden. So vielfältig die Urbane Produktion ist, so vielfältig sind auch die Einflüsse dieser auf die Lebensqualität. Sowohl in sozialer, ökonomischer als auch ökologischer Hinsicht ist eine Stärkung der Produktion im urbanen Raum zu forcieren. Hieraus ergibt sich, dass Produktion auch hinsichtlich der notwendigen nachhaltigen Transformation urbaner Räume einen erheblichen Beitrag leisten kann. Auch wenn individuelle Ansichten hinsichtlich der Parameter, die eine Stadt letztlich lebenswert machen recht unterschiedlich ausfallen können, verdeutlichen die hier getroffenen Schlussfolgerungen, dass Produktion im urbanen Raum Einfluss auf die Lebensqualität einer Stadt nehmen kann. Dieser Beitrag bejaht nachdrücklich die eingangs formulierte Frage: „Eine produktive Stadt - eine lebenswerte Stadt?“, unter der Voraussetzung, dass Produktion gemäß des Verständnisses des Forschungsprojektes UrbaneProduktion.ruhr stattfindet.

7 QUELLENVERZEICHNIS

- BRAHM, D.; SCHLIESSER, L.: ExRotaprint Projektbeschreibung, 2014. Abgerufen von: <https://www.exrotaprint.de/wp-content/uploads/2017/02/ExRotaprint-Projektbeschreibung-deutsch.pdf> [22.02.2019]
- BRANDT, M.; GÄRTNER, S.; MEYER, K.: Urbane Produktion – ein Versuch einer Begriffsdefinition. In: Forschung aktuell, Heft 8, S. 1-14. Gelsenkirchen, 2017.
- BRANDT, M.; GÄRTNER, S.: Lokale Ökonomie – Was, wer, wie auf welchen Ebenen? In: Niermann, Schnur et al. (Hg.) Ökonomie im Quartier. S. 29-47. 2019.
- BRANDT, M.; GÄRTNER, S.: Lokale Ökonomie. Was, wer, wie, auf welchen Ebenen? In: Forschung Aktuell. 2016.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (BMBF): Nachhaltige Transformation urbaner Räume – Sozial-ökologische Forschung. Abgerufen von: <https://www.fona.de/de/nachhaltige-transformation-urbaner-raeume-sozial-oekologische-forschung-20503.html> [28.02.2019]
- EXROTAPRINT o. J.a: Arbeit, Kunst, Soziales. Abgerufen von: <https://www.exrotaprint.de/arbeit-kunst-soziales/> [24.02.2019]
- EXROTAPRINT o. J.b: Erbbaurecht. Abgerufen von: <https://www.exrotaprint.de/erbbaurecht/>, [05.01.2019]
- INSTITUT ARBEIT UND TECHNIK (IAT): Produktion zurück ins Quartier? Neue Arbeitsstandorte in der gemischten Stadt. Forschungsgutachten im Auftrag des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen. Gelsenkirchen, 2017.
- LÄPPLE, D.: Perspektiven einer produktiven Stadt. In: Schäfer, K. (Hg.): Aufbruch aus der Zwischenstadt. Urbanisierung durch Migration und Nutzungsmischung. S. 151-175. Bielefeld, 2018.

- LENTES, J.: Urbane Produktion. In: Spath, D. et al. (Hg.): Neue Entwicklungen in der Unternehmensorganisation. S. 45-55. 2017.
- MÜHL, C.; BUSCH, H.-C.; FROMHOLD-EISEBITH, M.; FUCHS, M.: Urbane Produktion – Dynamisierung stadtreionaler Arbeitsmärkte durch Digitalisierung und Industrie 4.0? Düsseldorf. 2019.
- MÜLLER, S.; QUEDNAU, A.: Zehn Jahre Leipzig-Charta. In: Bauwelt (17). S. 13-15. 2017.
- MOLDASCHL, M.; WÖRLEN, M.: Wie lebenswert sind unsere Städte? In: Albers, H.-H.; Hartenstein, F. (Hg.): CSR und Stadtentwicklung. S. 93-117. 2017.
- REICHER, C.: Städtebauliches Entwerfen. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage Wiesbaden: Springer Vieweg. 2014.
- SCHLÖSSER, M.; BAER, D.; EBEL, G., EICKEMEYER, L; HOFFSCHRÖER, H.; KOCH, T.; SCHWERTNER, A.; SONNTAG, R.: „Grüne Fabrik“ statt grüne Wiese – warum die Industrie wieder näher an die Stadt rücken sollte. In: Policy Brief - stiftung neue Verantwortung e. V. (2). 2012.
- SELLE, K.: Urbanität - eine Fortsetzungsgeschichte. Teil 1 "Urbanität" - was ist das? Interdisziplinäre Sondierungen zur Bedeutung eines viel gebrauchten Wortes - mit erstaunlichen Ergebnissen. In: pnd I online Planung neu denken. 2011.
- SPATH, D.: Urbane Produktion. In: Stadt der Zukunft – Strategieelemente einer nachhaltigen Stadtentwicklung. acatech – DEUTSCHE AKADEMIE DER TECHNIKWISSENSCHAFTEN. S. 61-71. 2014.
- STIFTUNG TRIAS: Projekte, Abgerufen von: <https://www.stiftung-trias.de/projekte/> [22.02.2019]
- UMWELTBUNDESAMT (UBA): Die Stadt für Morgen: Umweltschonend mobil – lärmarm – grün – kompakt – durchmischt. 2017.
- UNITED NATIONS DEPARTMENT OF ECONOMICS AND SOCIAL AFFAIRS: World Urbanization Prospects. The 2014 Revision. New York, 2014.
- WITTENSTEIN BASTIAN 2015: WITTENSTEIN bastian GmbH in Fellbach: Vorbildlich im Einklang von Ökologie, Ökonomie und soziokulturellem Umfeld, Abgerufen von: <https://www.wittenstein.de/de-de/unternehmen/presse/pressemitteilung/wittenstein-bastian-gmbh-in-fellbach-vorbildlich-im-einklang-von-oekologie-oekonomie-und-soziokultur/> [26.02.2019]
- WITTENSTEIN BASTIAN o. J.: Die Urbane Produktion der Zukunft, Abgerufen von: <https://www.wittenstein.de/de-de/unternehmen/produktion-der-zukunft/urbane-produktion/> [26.02.2019]